

# ARCTOS

ACTA PHILOLOGICA FENNICA

VOL. XVI

HELSINKI 1982 HELSINGFORS

## INDEX

Paavo Castrén	<i>Hic et ubique: Survival of a Formula</i> . . . . .	7
Anne Helttula	Did Apicius Use the Accusative Absolute? . . . . .	11
Siegfried Jäkel	Euripideische Handlungsstrukturen in der <i>Samia</i> des Menander . . . . .	19
Iiro Kajanto	Lorenzo Belo's Eulogy of Rome: An Epigraphical Document of the Spirit of the Counter Reformation . . . . .	33
Martti Leiwo	The Mysterious Φώλαρχος . . . . .	45
Saara Lilja	Homosexuality in Plautus' Plays . . . . .	57
Bengt Löfstedt	Drei patristische Beiträge . . . . .	65
Outi Merisalo	Platina et le Liber pontificalis: Un humaniste devant un texte médiéval . . . . .	73
Teivas Oksala	Zum Gebrauch der griechischen Lehnwörter bei Catull . . . . .	99
Leena Pietilä-Castrén	New Men and the Greek War Booty in the 2nd Century BC . . . . .	121
Reijo Pitkäranta	Lexikalisches zu einigen naturwissenschaftlichen Dissertationen Finnlands von 1645—1661 . . . . .	145
Olli Ilmari Salomies	Quintilian und Vitorius Marcellus . . . . .	153
Timo Sironen	Osservazioni sulle grafie per l' <i>i</i> breve d'origine greca nell'osco . . . . .	159
Heikki Solin	Analecta epigraphica LXXIX . . . . .	165
Raimo Tuomi	Adverbiales <i>vicem</i> : Erläuterung einer Stelle in den Atticus-Briefen Ciceros, 10,8,7 . . . . .	223
De novis libris iudicia	. . . . .	227

## QUINTILIAN UND VITORIUS MARCELLUS

Olli Ilmari Salomies

Vitorius Marcellus, der Freund Quintilians und des Statius,<sup>1</sup> dem die *Institutio* gewidmet ist, wird in der *Institutio* viermal angesprochen (1 pr.6; 4 pr.1; 6 pr.1; 12,11,30). An allen diesen Stellen liest man sowohl in den älteren als auch in den neuen geläufigen Ausgaben<sup>2</sup> '*Marcelle Vitori*'. Die handschriftliche Überlieferung führt jedoch auf die Lesung 'M. (bzw. *Marce*) *Vitori*', wie aus der folgenden Zusammenstellung hervorgeht.

Bekanntlich gibt es zwei massgebende Handschriften der *Institutio*, beide aus dem 9. Jh.: der *Ambrosianus* (*A* bei Winterbottom und Cousin) und der *Bernensis* (*B* bei Winterbottom, *Bn* bei Cousin). Diese Handschriften bieten nun an den obengenannten Stellen folgende Varianten:

	<i>Ambrosianus</i>	<i>Bernensis</i>
1 pr.6	M.	(hier nicht erhalten)
4 pr.1	Marce	M.
6 pr.1	M.	(hier nicht erhalten)
12,11,30	M.	(hier nicht erhalten)

Es ist leicht einzusehen, dass nur die Lesart '*M. Vitori*' gut bezeugt ist. '*Marcelle Vitori*' findet man nur in einzelnen Handschriften des 15. Jahrhunderts, die als Textgrundlage nicht in Frage kommen, oder gar nur in frühen Ausgaben. Unter diesen Umständen müsste man schwerwiegende Gründe haben, um die Lesung der Handschriften ändern zu können. Es soll hier gezeigt werden, dass es solche Gründe nicht gibt.

<sup>1</sup> S. zu ihm H. Dessau, *PIR*<sup>1</sup>V 519; R. Hanslik, *RE Suppl.* IX (1962) S. 1744 s.v. Vitorius Nr. 2; zu seiner (senatorischen) Karriere H. G. Pflaum, *Syria* 44 (1967) 343—346.

<sup>2</sup> Z.B. in den von M. Winterbottom, *Oxford Classical Texts*, Oxford 1970; J. Cousin, *Les belles lettres*, Paris 1975—80.

Die Schreibung '*Marcelle Vitori*' findet man also in einigen Handschriften des 15. Jh., und seitdem in allen Ausgaben. Es ergibt sich nun die Frage, warum die Editoren hier die Lesung der Handschriften ändern. Diese Frage ist m.W. nur einmal beantwortet worden, im J. 1878 von Theodor Mommsen. Die Änderung der handschriftlichen Lesung wird von Mommsen folgendermassen begründet ('Vitorius Marcellus', *Hermes* 13 [1878] 420 = *Ges.Schr.* 7 [1909] 221): "das erste Wort ist auf jeden Fall in *Marcelle* zu ändern, wie dies 1 pr.6 schon jüngere Handschriften gethan haben, da der Verfasser in dem kurzen vorgesetzten Briefe seine Schrift bezeichnet als die Bücher, *quos ad Marcellum meum scripseram*; denn die Annahme, dass der Mann sowohl *Marcus* wie *Marcellus* geheissen und Quintilian an jenen Stellen nur den Vor- und den Geschlechtnamen gesetzt habe, ist für diese Zeit, in der schon das Cognomen im Gebrauch durchaus vorwiegt, nicht zulässig."

Mommsen hielt es also für unbedingt notwendig, an allen Stellen '*Marcelle Vitori*' zu schreiben. Die Haltbarkeit seiner Begründungen soll hier nun überprüft werden. Erstens behauptet Mommsen, dass man '*Marcelle Vitori*' schreiben müsse, weil Vitorius in dem Brief an Trypho '*Marcellus*' genannt wird. Doch dies beweist für unsere Stellen gar nichts. Es ist methodisch nicht richtig, eine Namensform, die in einer förmlichen Anrede erscheint, mit einer Form, die in einer etwas beiläufigen Erwähnung gebraucht wird, zu vergleichen und gar daraus Schlussfolgerungen irgendwelcher Art zu ziehen. Die Form eines Namens ist durch die Funktion bedingt, in der der Name erscheint. So z.B. wird derselbe Mann von Tacitus einmal *M. Licinius* (ann. 15,33,1), zweimal *Crassus* (hist. 1,48,1; 4,42,1) genannt. Im ersten Fall handelt es sich um eine Datierung nach Konsuln (64 n.Chr.), in den beiden anderen um kurze Erwähnungen dieses Mannes. Der Name erscheint also hier in ganz verschiedenartigen Funktionen.<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> Dass er im ersten Fall *M. Licinius* heisst, beruht darauf, dass bei Tacitus die Konsuln des Jahres oft in Nachahmung einer in seiner Zeit schon altertümlichen Praxis nur mit dem Vor- und dem Geschlechtsnamen bezeichnet werden (vgl. etwa W. Schulze, *Zur Geschichte lateinischer Eigennamen*, Berlin 1904 u. 1933, 489—90). Dagegen wird er in den anderen Fällen nur mit dem Cognomen genannt, weil er an diesen Stellen nicht als handelnde historische

Zweitens scheint Mommsen es für nicht wahrscheinlich zu halten, Vitorius habe sowohl Marcus als auch Marcellus geheissen. Dies ist mir nicht recht verständlich; denn die Marci Claudii Marcelli der Republik sind ja wohlbekannt.<sup>4</sup> Aber Mommsen konnte nicht wissen, dass der Vorname des Vitorius tatsächlich *Marcus* war; denn sein voller Name ist erst seit 1940 bekannt. In diesem Jahr wurde ein Fragment der *Fasti Ostienses* gefunden, in dem Vitorius als Konsul *suffectus* i.J. 105 erscheint und *M. Vitorius Marcellus* genannt wird (G. Calza, *Epigraphica* 2 [1940] 205 = *Inscr.It.* XIII:1, 196). Später ist noch ein Militärdiplom hinzugekommen, in dem Vitorius als Konsul ebenfalls *M. Vitorius Marcellus* heisst (AE 1968, 513 = M. Roxan, *Roman Military Diplomas 1954—1977*, London 1978 S. 40 Nr. 9).

Drittens wird von Mommsen behauptet, man dürfe nicht annehmen, dass man in dieser Zeit (also Ende des 1. Jh. n.Chr.) einen Mann nur mit dem Vor- und dem Geschlechtsnamen bezeichnet bzw. angesprochen hätte. Es ist nun zwar richtig, dass — wie Mommsen sich ausdrückt — in dieser Zeit "schon das Cognomen im Gebrauch durchaus vorwiegt".<sup>5</sup> Aber man sollte dies nicht als eine Regel ohne Ausnahmen auffassen. Die Lektüre der zeitgenössischen und sogar späteren Prosaliteratur lehrt, dass auch Namensformen ohne Cognomen ab und zu vorkommen. In der plinianischen Briefsammlung werden nicht ganz wenige Zeitgenossen<sup>6</sup>

---

Persönlichkeit, sondern als Verwandter (Bruder, Gatte) anderer Persönlichkeiten erscheint, und es hier trotz der Nennung nur dieses einen Namens keine Verwechslungen geben konnte.

<sup>4</sup> Auch in der Kaiserzeit erscheint der Vorname *Marcus* oft in Verbindung mit dem Cognomen *Marcellus* (das etymologisch mit *Marcus* verwandt ist), vgl. etwa *PIR*<sup>1</sup> II S. 333—334 s.v. *Marcellus*.

<sup>5</sup> Doch es gab noch am Anfang des 2. Jh. Leute, die gar kein Cognomen besaßen, allerdings natürlich nicht mehr viele; einen Beispiel nennt Schulze (oben Anm. 3) S. 497. Zwei weitere sind *C. Vibius C.f.* und *M. Vibius Q.f.*, die in der veleiatischen Alimentartafel aus der Zeit Trajans CIL XI 1147 genannt werden (2,12; 4,90). Dass sie kein Cognomen hatten geht sicher daraus hervor, dass man bei ihnen — im Gegensatz zu anderen in der Tafel genannten Leuten — die Filiation angibt.

<sup>6</sup> Die historischen Persönlichkeiten, die von Plinius erwähnt werden, sind natürlich auszuschneiden, denn ihre Nomenklatur ist für das Verständnis des zeitgenössischen Sprachgebrauchs wenig behilflich.

von Plinius ohne Cognomen entweder erwähnt<sup>7</sup> oder angesprochen.<sup>8</sup> Selbst nennt er sich in den Überschriften der Briefe (wenn man hier den Handschriften vertrauen darf) immer nur *C. Plinius*. — Der etwas spätere Gellius bezeichnet seinen Lehrer *T. Castricius* immer nur mit diesen zwei Namen (1,6,4; 2,27,3; 11,13,1; 13,22,1). Nur als *Castricius* erscheint er auch bei Fronto (p. 179,31; 180,3 v.d.H.), der seinen Zeitgenossen, den Konsul der Jahre 155 und 183 Aufidius Victorinus einmal *C. Aufidius* nennt (p. 68,14 v.d.H.). Auch in den Briefen Mark Aurels an Fronto erscheinen Namensformen ohne Cognomen: *avus meus P. Calvisius* (p. 37,7; = *P. Calvisius Tullus Ruso* cos. 109). Fronto selbst wird einmal *M. Cornelius* genannt (p. 50,19 v.d.H.).

Den alltäglichen Sprachgebrauch in der hohen Kaiserzeit wiederspiegeln diese Beispiele natürlich nicht; sie sind vielmehr als stilistische Details aufzufassen, die in Plinius etwa auf Grund seiner Cicerolektüre, bei den späteren vielleicht als Archaismen zu erklären sind. Als Parallelen kommen sie aber in unserem Fall wohl in Frage, denn wir müssen ja annehmen, dass die quintilianischen Stellen, in denen Vitorius angesprochen wird, stark stilisiert sind.

Gerade in unserem Fall gibt es aber noch bessere Parallelen:

(a) Die Schrift *De astronomia* des Mythographen Hyginus wird einem gewissen *M. Fabius* gewidmet, der in der Praefatio angesprochen wird (ed. Bunte [1875] S. 19). Die Datierung der Schrift ist umstritten (s. etwa Schanz-Hosius, *Geschichte d.röm.Literatur* II<sup>4</sup> [1959] 378—379); es ist jedoch am wahrscheinlichsten, dass der Verfasser im 2. Jh. gelebt

---

<sup>7</sup> Zur Namengebung bei Plinius vgl. M. Bacherler, *Wochenschr.f.klass.Philol.* 1916, 257—259 und jetzt L. Vidman, *Klio* 63 (1981) 585—595. — Erwähnt: z.B. 1,12,9 *C. Geminius*; 1,14,6 *P. Acilius*; 2,9,1 *Sextus Erucius*; 2,9,4 *C. Septicius*; 4,4,1 *C. Calvisius*; 4,17,1 *C. Caecilius*; 5,5,1.5 *C. Fannius* (vgl. A. N. Sherwin-White, *The Letters of Pliny*, Oxford 1966, 113; Vidman, 594—595).

<sup>8</sup> Empfänger der Briefe werden ab und zu in den Überschriften der Briefe nur mit dem Geschlechtsnamen angesprochen, so etwa gleich am Anfang der Sammlung (1,2 "Septicio suo"); ausserdem z.B. 2,10; 2,20; 3,14.

hat,<sup>9</sup> so dass mit dem *M. Fabius* Quintilian selbst wohl nicht gemeint sein kann.<sup>10</sup>

(b) Censorinus, der Verfasser der Schrift *De die natali*, widmete sein Werk im J. 238 (*de die nat.* 21,6) einem *Quintus Caerellius*, der gleich am Anfang des Werkes angesprochen wird (1,1; 15,1 wird er *Caerelli* genannt).

Wir haben hier also zwei Texte, die noch später sind als Quintilian, und die Männern gewidmet sind, die in den Widmungen ohne Cognomen angesprochen werden; diese Texte können somit als exakte Parallelen zu den Stellen Quintilians gelten.<sup>11</sup> Die Ursache der Wahl dieser cognomenlosen Namensformen ist wohl in dem Umstand zu suchen, dass die nur aus Vor- und Geschlechtsnamen bestehende Namensform in einer Zeit in der doch praktisch alle ein Cognomen hatten, als eine altertümlich-feierliche galt (vgl. L. Vidman, *Klio* 63 [1981] 594).

Es steht also nun fest, dass Vitorius *Marcus* hiess; dass die Handschriften ihn *Marcus Vitorius* nennen; dass die Annahme, Quintilian habe

<sup>9</sup> So etwa P. L. Schmidt, *Der Kleine Pauly* II, 1263 s.v. Hyginus 2; im Namenregister (S. 326, unter Hyginus) des 'Neuen Handbuchs der Literaturgeschichte', Band 3 (Röm. Literatur, hg.v. M. Fuhrmann, Frankfurt a.M. 1974). An die Zeit der Antonine denkt H. J. Rose in seiner Ausgabe der *Fabulae*, Leiden 1963, S. VIII; D. A. van Krevelen, *Zu Hyginus*, *Philol.* 112 (1968) 273 nennt ihn einen Zeitgenossen des Apuleius und des Fronto.

<sup>10</sup> Anders A. Merlin, *La préface de l'astronomie de Hygin*, *Latomus* 7 (1948) 209—211. — Die Theorie der Identität des Mythographen mit dem bekannten C. Iulius Hyginus der augusteischen Zeit (so zuletzt A. Le Boeuffle, *REL* 43 [1965] 286—294; vgl. auch C. Desmedt, *RBPh* 48 [1970] 26—35) ist sicherlich verfehlt.

<sup>11</sup> Mit "*Ael. Donatus* (der Kommentator Vergils, 4. Jh.) *L. Munatio suo salutem*" (Anfang des Einleitungsbriefes zum verlorenen Vergilkommentar, bei C. Hardie, *Vitae Vergilianae antiquae*, Oxford Classical Texts, S. 5) möchte ich lieber nichts anfangen; denn in dieser Zeit ist der erste Name des L. Munatius vielleicht nicht als Vorname im alten Sinn zu erklären. Ähnliche Fälle aus später Kaiserzeit sind z.B. Publicus Ampelius, *PLRE* I S. 56—57; Titus Atilius, *ibid.* S. 122; P. Pompeius der Inschrift *CIL* VI 8677 (mit "*litteris malis aevi posterioris*"); L. Balerius der Inschrift *CIL* VI 9280. — Man kann sich übrigens fragen, ob hier nicht vielleicht '*<F>l.* (oder *<Ae>l.*, *<Va>l.*, *<C>l.*) *Munatio*' zu lesen sei.

*M. Vitori* geschrieben, durch Parallelen gestützt werden kann; und die Tatsache, dass Vitorius in dem Brief an Trypho einmal *Marcellus* genannt wird, ist also hier ohne Belang. Es dürfte also als ziemlich sicher gelten, dass an allen Stellen, wo Vitorius angesprochen wird, *M. Vitori* die richtige Lesung ist.